

SO GESEHEN

Die tägliche Schikane

Von Michaela Wambach



Seit 1862 gilt sie in Nordamerika als abgeschafft und in fast allen Ländern dieser Erde ist die Sklaverei seit dem 19. Jahrhundert offiziell verboten. Falsch. Bei uns zu Hause werde ich täglich unterjocht, schikaniert, manipuliert und drangsaliert. Um das elementare Bedürfnis nach einer kleinen Tasse Kaffee zu befriedigen, muss ich vorher eine ganze Reihe Pflichten erfüllen. Erst dann ist mir die braune Brühe vergönnt.

Seit wir unsere wunderbare, nostalgische, rein manuell betriebene italienische Kaffeemaschine durch einen Vollautomaten mit Display ersetzt, fühle ich mich wie ein unterprivilegierter Proletarier in Fritz Langs „Metropolis“. Schon 1927 erkannte der visionäre Regisseur, dass eines Tages die Maschinen über die Menschen herrschen und wir nur noch als Arbeitsklaven taugen. Der Film flopte und brachte das Filmstudio an den Rand des Ruins, weil den Kinogängern die Handlung viel zu abstrakt war. Spätestens nach mehreren Hollywood-Blockbustern, in denen der kalifornische Muskelgouverneur die Heldmaschine spielte, haben wir erkannt, dass technische Geräte gerne eine Eigendynamik entwickeln. Sie haben ihren Willen, sind kapriziös oder lebensmüde.

Meist fängt alles ganz harmlos an: „Bohnen füllen“ ist schon die erste Order frühmorgens. Man macht es gerne, glaubt man sich doch dem Ziel ein Stück näher. Schon zeigt die Maschine „Trester leeren“ an. Ignorieren nützt nichts, denn das blöde Ding stellt dann seine Arbeit ein. Bei „Wasser füllen“ gehorcht man noch gut, während mir bei „Gerät reinigen“ langsam die Galle übergeht. Leuchtet „Filter wechseln“ auf, wäre ein gutes Antidepressivum nötig. Die Folter findet wirklich kein Ende, denn wenn dann auch noch das „Gerät entkalkt“ ist, schmeckt der Kaffee so scheußlich, dass man ihn wegschütten muss.

Was wird sich unser toller Vollautomat morgen wieder entfallen lassen, um mich an den Rand des Sklavenwahnsinns zu treiben? Vielleicht: „Bsirske von ver.di anrufen, fordere 40-Stunden-Woche und 30 Urlaubstage pro Jahr!“

Müllgebühr sinkt dank hoher Papierpreise

Landkreis schließt neuen Vertrag mit Papierentsorger Rophrog: Vergütung statt Zuzahlung für das Altpapier

Altötting. Die Müllgebühren im Landkreis werden voraussichtlich schon 2009 sinken. Der Landkreis hat gestern Mittag einen neuen Vertrag zur Altpapierentsorgung abgeschlossen. Die hohen Marktpreise machen es möglich, sich das Altpapier künftig vergüten zu lassen, informierte stellvertretender Landrat Stefan Jetz im Umweltausschuss – „das ist das erste Puzzleteil, um das Ziel Gebührensenkung zu erreichen.“

Der Fünf-Jahres-Vertrag mit der bisherigen Entsorgerfirma Rophrog GmbH läuft zum Jahresende aus, der Landkreis hatte beschlossen, die Option, das Vertragswerk um weitere zwei Jahre zu verlängern, nicht zu ziehen. Stattdessen wurde die Entsorgung neu ausgeschrieben. Diese Entscheidung war um so schwerer, als die Altpapierentsorgung seit Einführung der blauen Tonne 2004 gut funktioniert habe, so Dr. Robert Müller, Leiter der Abteilung Umweltschutz am Landratsamt.

Der derzeitige Vertrag sieht eine Zuzahlung für die Altpapierentsorgung vor. 15 Euro zahlt der Landkreis pro Tonne Papier. Das summierte sich auf rund 130 000 Euro pro Jahr, so Müller.

Künftig werde die Hälfte der gesammelten Papiermenge mit einem Festpreis von rund einer



Bargeld aus der blauen Tonne: 500 000 Euro für eine Hälfte des Altpapiers, marktübliche Vergütung für die andere. Der Landkreis verdient künftig am Papier, Müllgebühren sollen sinken. – Foto: Willmerdinger

halben Million Euro vergütet, berichtete Müller, die andere Hälfte mit dem aktuellen Marktpreis. Die 500 000 Euro, die der Landkreis als Fixum erhalte, wiegen in etwa die Kosten für die Leerung der blauen Tonne auf.

Positiver Nebeneffekt des gestern geschlossenen Vertrages für den Bürger: Der Entsorger wechselt nicht. Die Firma Rophrog GmbH aus München habe

das günstigste Angebot vorgelegt. „Der gewohnt gute Service geht weiter“, sagte Müller.

Im Jahr 2007 wurden landkreisweit 9600 Tonnen Altpapier gesammelt. 4800 Tonnen – nach Marktpreis bezahlt – würden künftig als Einnahme für den Landkreis verbleiben. Ein Blick auf die vergangenen Jahre zeigt, dass die Papiermengen steigen. Waren es 2005 noch

9000 Tonnen, wanderten 2006 schon 9300 Tonnen in die Papiertonnen. Zudem stiege der Papierpreis seit 1999 stetig. Beides mache eine erneute Zuzahlung in den nächsten Jahren unwahrscheinlich, so Jetz.

Je mehr Papier die Bürger künftig sammeln, um so günstiger für den Landkreis. Aus diesem Grund hat der Umweltausschuss beschlossen, ab 2009 die

Gebühr für zusätzliche blaue Tonnen abzuschaffen. Für eine Tonne mit 240 Litern Inhalt wird monatlich 1,30 Euro fällig, für einen 1100-Liter-Container 5,20 Euro. 138 Tonnen und 331 Container gibt es im Landkreis.

In benachbarten Landkreisen sei zwischen öffentlich-rechtlichen Trägern und privaten Entsorgungsunternehmen ein regelrechter Kampf um das lukrative Altpapier entbrannt, informierte Müller. Auch im Landkreis biete ein Unternehmen Gewerbetreibenden bereits die kostenlose Altpapierentsorgung an. „Das wollen wir nicht, schließlich verdienen wir daran“, sagte Stefan Jetz. Der Umweltausschuss empfahl dem Kreisausschuss einstimmig, die Gebührensatzung für Abfallentsorgung entsprechend zu ändern. – nil

ANZEIGE

Es kann schon alles so weiter gehen... aber es wäre schade!

Für einen neuen Landrat:
Franz Kammhuber
zuhören, mitdenken, anpacken
Dagmar Wasserrab

ANZEIGE

„Begegnungen“
von Stefan König
Papst Benedikt XVI.
im Landkreis Altötting 19,90 €

Der 11. September 2006 war ein unvergesslicher Tag für Altötting und Markt. Die Begegnungen mit dem Heiligen Vater, seine Worte und Gebete an den ihm so teuren Orten werden für immer im Gedächtnis der Menschen bleiben. Dieses Buch berichtet von einem einzigartigen Tag.

Alt-Neuöttinger Anzeiger
Burghauser Anzeiger
Erhältlich in unseren Geschäftsstellen

Neuer Kapell-Administrator bestellt

Ludwig Limbrunner wird Nachfolger von Alois Furtner – Neuer Regens wird Franz Haringer

Altötting. Ludwig Limbrunner (49) wird Bischöflicher Administrator der Heiligen Kapelle in Altötting, dem größten Wallfahrtsort Deutschlands. Der Passauer Diözesanbischof Wilhelm Schraml hat dies am gestrigen Dienstag bekannt gegeben. Limbrunner ist als Rektor der Gnadenkapelle mit dem Gnadenbild – die schwarze Madonna mit dem Jesuskind auf dem Arm – für die Wallfahrt verantwortlich.

Ludwig Limbrunner wird am 11. März 50 Jahre alt. Der gebürtige Arnstorfer (Lkr. Rottal-Inn) wurde 1984 zum Priester geweiht. Nach Jahren als Pfarrer in Dietersburg und Bad Füssing wurde ihm 2003 die Aufgabe des Regens am Priesterseminar St. Stephan in Passau übertragen. Im Herbst 2007 hat ihn Papst Benedikt XVI. zum „Päpstlichen Ehrenprälat“ ernannt. Er ist Bischöflicher Visitaor in den Dekanaten und spendet im Auftrag des Bischofs



Zum Kapell-Administrator berufen wurde Ludwig Limbrunner.

auch das Sakrament der Firmung. Limbrunner wird Nachfolger von Prälat Alois Furtner. Dieser war seit 1992 Bischöflicher Administrator. Bis zum Erreichen der Altersgrenze mit 70 Jahren vor zwei Jahren gehörte der Prälat dem Passauer Domkapitel an. Aus gesund-



Vorgänger Alois Furtner geht zum 1. August in Ruhestand. – iop/gw

heitlichen Gründen will Furtner kürzer treten. Die Jahre als Administrator hätten ihm aber unzählige schöne Erinnerungen beschert, sagt der scheidende Administrator.

Über die Wahl seines Nachfolgers ist Furtner mehr als erfreut. Die beiden Geistlichen kennen

sich schon seit über einem Vierteljahrhundert; Furtner war der Festprediger bei Limbrunners Primiz. „Das ist ein sehr guter Mann. Wenn einer nach Altötting herpasst, dann er“, lobt Alois Furtner. Limbrunner sei ein großer Marienverehrer mit einem sehr persönlichen Bezug zur Wallfahrt und zur marianischen Frömmigkeit.

Offiziell tritt Limbrunner das Amt zum 1. August an. Zum Auftakt des Wallfahrtsjahres am 1. Mai, dem Marienfesttag Schutzfrau Bayerns, will der Bischof mit den beiden in Altötting Gottesdienst feiern. Ob Alois Furtner im Ruhestand in Altötting bleibt, ist noch nicht endgültig geklärt.

Die Ernennung Limbrunners führt zu weiteren personellen Änderungen im Bistum Passau. Neuer Regens in St. Stephan wird der gebürtige Altöttinger Franz Haringer (35). Er leitet damit auch das sogenannte Propädeutikum. Die von

den bayerischen Bischöfen beschlossene erste Ausbildungsphase für angehende Priester beginnt im Herbst 2008. Die südbayerischen Priesteramtskandidaten kommen dann für ein Jahr nach Passau. Dabei soll theologisches Basiswissen vermittelt werden, das geistliche Leben eingeübt werden und die persönliche Entscheidung für den Priesterberuf reifen. Haringer ist derzeit im Bistum Passau für die theologische Fortbildung der Priester, sowie der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral verantwortlich.

Diesen Bereich übernimmt Domkapitular Josef Fischer (59). Er ist Direktor im Haus der Begegnung „Heilig Geist“ in Burghausen. Zugleich ist er als Referent für die Orden und Klöster im Bistum Passau verantwortlich. Fischer war von 1978 bis 1983 Subregens im Passauer Priesterseminar und hat die Gemeindeberatung mit aufgebaut. – ecs/iop

KREISNACHRICHTEN

Straßensperrung

Stammham. Entlang der Kreisstraße AÖ 22 Julbach - Markt werden am morgigen Donnerstag ab 8 Uhr auf Höhe Stammham mehrere Bäume gefällt werden. Während der unaufschiebbaren Arbeiten ist eine teilweise Sperrung der Kreisstraße AÖ 22 unumgänglich, um eine Gefährdung von Verkehrsteilnehmern ausschließen zu können. Zur Regelung des Verkehrs wird eine Ampel installiert.

Betreuerlehrgang

Altötting. Einen Lehrgang für aktive und angehende Betreuer veranstaltet der Kreisjugendring am 7. und 8. März in der Herrenmühle. Themen sind Aufsichtspflicht, Erste-Hilfe-Maßnahmen und verschiedene Spiele für unterschiedliche Altersgruppen und Anlässe. Anmeldung und weitere Informationen beim Kreisjugendring, Herrenmühlstraße 35, 84503 Altötting, ☎ 08671/928953, E-Mail: geschaeftsstelle@kjr-aoe.de

Bildung und Behindertenarbeit im Fokus

SPD-Landtagsfraktionschef Franz Maget auf Stippvisite in Kirchweidach und Altötting

Kirchweidach/Altötting. Bildungs- und Sozialthemen standen im Mittelpunkt des gestrigen Besuchs von Franz Maget, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion, in Kirchweidach und Altötting.

„Das Land empfiehlt und ihr müsst zahlen, so läuft das in Bayern“, lautete Magets Kommentar zur Einführung der offenen Ganztagschule in Kirchweidach. Für den Erhalt der Schule sah der SPD-Politiker unter der bestehenden Landesregierung schwarz. Es gebe keine längerfristigen Bestandschutz. Als Alternative bot Maget beim Gespräch auf dem Dorfplatz den SPD-Plan einer Regionalschule an, einer Art halber Gesamtschule. Alle Schüler, außer jenen, die aufs Gymnasium wollen, sollen zusammen unterrichtet werden. Damit könne man Schulstandorte wie den in Kirchweidach erhalten, die vorhandenen Gebäude nutzen und müsse nicht andernorts teure neue Schulgebäude errichten. Solche Schulen sollten als gebundene

Ganztageschulen laufen, dann müsse der Freistaat die Kosten übernehmen und man könne Unterricht und Freizeit über den ganzen Tag verteilen.

Bürgermeisterkandidat Hans Michlbauer und Lehrer Hermann Brunnlechner, der Maget die Situation in Kirchweidach geschildert hatte, waren einer Meinung mit dem Fraktionsvorsitzenden. Das Schulhaus selbst konnten sie ihm nicht zeigen. So kurz vor der Wahl, erklärte Brunnlechner, sind die Schulen angehalten, solche Besuche nicht zu genehmigen.

Zum dritten Mal innerhalb von eininhalb Wochen bekamen die Rupert-Werkstätten Besuch von Landespolitikern. Nach einem Rundgang durch das neue Gebäude wurde die Förderpraxis thematisiert. Maget erklärte, er wolle sich dafür einsetzen, dass die Förderung von Behinderteneinrichtungen weiterhin durch verbindliche Richtlinien geregelt bleibe. Werkstätten-Leiter Robert Jenert schil-



Auf dem Dorfplatz von Kirchweidach lauschten Landratskandidat Franz Kammhuber (r.), Hermann Brunnlechner, SPD-Kreisvorsitzender Günter Zellner und Bürgermeisterkandidat Hans Michlbauer (v. l.) den Worten von Franz Maget. – Fotos: Luckner/Willmerdinger

derte einmal mehr die Schwierigkeiten bei der Planung und beim Bau der Einrichtung und insbesondere der Förderstätte, für die die Caritas als Träger 46 Prozent der Kosten selbst hat übernehmen müssen. Insgesamt hat der Neubau

der Einrichtung, in der 316 Behinderte und 120 Nichtbehinderte beschäftigt sind, 17,4 Millionen Euro gekostet.

Brigitte Lengdobler vom Referat für Behindertenhilfe der Caritas übte ebenfalls Kritik am Freistaat



Den Betrieb der Rupert-Werkstätten erläuterten Einrichtungsleiter Robert Jenert (l.) und Technischer Leiter Ludwig Hauolder (r.).

und am Bezirk Niederbayern wegen der Finanzierung und der Förderpraxis. Darüber hinaus monierte sie die Arbeitsmarktpolitik in Deutschland, „wo nicht einmal Akademiker in den ersten Arbeitsmarkt vermittelbar sind“ – aber bei

Behinderten solle es funktionieren. Sie appellierte unisono mit Leiter Jenert, dass Staat und Einrichtungsträger wieder stärker als Partner agieren sollten.

Am Rande seiner Stippvisite zeigte sich Franz Maget im Gespräch mit dem Anzeiger überzeugt, dass die Anrufung des Bundesverwaltungsgerichts Leipzig durch die Autobahngegner kein Hindernis mehr für die Trasse Dorfen der A 94 darstellen werde: „Wo Baurecht ist, wird gebaut.“ Ein „richtiges Verdurstthema“ sei dagegen der Bahnausbau München-Mühlhof-Freilassing. Maget äußerte die Sorge, dass die Planungskapazitäten der Bahn massiv eingeschränkt seien durch Prestigeprojekte wie den Transrapid – „und die Hausaufgaben bleiben liegen“. Hier eine zeitnahe und tragfähige Lösung zu finden sei auch im Interesse der Politik: „Hier geht es um unsere Glaubwürdigkeit – für alle Parteien gleichermaßen.“ – luc/ecs